

Gaens

C. V.

*Catholische Verbindung
Studenten*

BRESLAU 1909

:: 45. C.V.-Versammlung. ::



Festkommers 
Montag, den 30. August 8^{1/2} h. s. t.
im Großen Saale des Konzerthauses

Akc K Nr 53 | 74 | S



Breslau 1909.





81345

378.18(438)



Kurzer Abriss der Geschichte des C. V.

Wim die Mitte des vorigen Jahrhunderts zeigte sich im katholischen Volksteile Deutschlands, der in seiner Masse so lange Zeit jede lebendigere Tätigkeit am öffentlichen Leben der Nation hatte vermissen lassen, eine tiefgehende Bewegung. Überall grünte und sproßte es und bislang unbekannte Kräfte begannen sich zu regen und zu entfalten. Damals bildeten sich in ihren Grundzügen die Formen heraus, unter denen sich das katholische Leben in Deutschland noch heute abspielt. Auch auf die Universitäten griff diese neuerwachte Bewegung über und fand hier ihren Ausdruck in der Gründung speziell katholischer Studentenvereinigungen, eine bis dahin gänzlich unbekannte Erscheinung. Ganz unabhängig von einander entstanden an verschiedenen Orten solche Korporationen, die auch den katholischen Studenten die Möglichkeit gaben, sich ohne Preisgabe ihrer religiösen Grundsätze am studentischen Leben zu beteiligen, ein Beweis, wie sehr die Idee in den Zeitverhältnissen begründet war.

Bavaria-Bonn war die erste katholische Studentenverbindung, die freilich nach 13 jährigem Bestehen 1857 sich wieder auflöste. München und Breslau dürfen den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die ersten seit ihrer Gründung ununterbrochen bestehenden katholischen Studentenkorporationen hervorgebracht und auch den Grundstein zu dem jetzt so mächtigen Gebäude des C. V. gelegt zu haben. Die 1856 in Breslau hauptsächlich durch die Bemühungen

des stud. theol. Ferdinand Speil gegründete Winfridia ist es gewesen, deren Statuten zuerst die drei C. V.-Prinzipien der Katholizität, Wissenschaft und Freundschaft klar aussprachen und deren Initiative die Annahme freundschaftlicher Beziehungen mit der 1851 in München durch stud. theol. Gerbl ins Leben gerufenen Aenania zu ver danken ist. Freudig schlug Aenania in die dargebotene Hand ein, und es bildete sich so bald ein Cartellverhältnis heraus, aus dem sich dann später allmählich der Verband der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen entwickelte. Diesen beiden schlossen sich in den nächsten Jahren Austria-Innsbruck und die schon länger bestehende Guestfalia-Tübingen an. In diesen vier im Cartellverhältnis zu einander stehenden Verbindungen war nach teilweisem anfänglichem Schwanken das Prinzip des Farbentragens zum Siege gelangt. Die drei erstgenannten von ihnen standen zudem in einem Korrespondenzverhältnis zu einer Anzahl anderer, jedoch nicht farbentragender katholischer Studentenvereinigungen, dem bereits 1853 an der Berliner Universität gegründeten katholischen Leseverein, der Arminia-Bonn, dem Verein zu Breslau und der Germania-Münster. Diese sieben zusammen bildeten den Gesamtverband der katholischen Studentenvereine. Doch waren seine Bestandteile zu verschieden geartet, als daß sich dieser enge Zusammenhang hätte aufrecht erhalten lassen. Die Streitigkeiten um die Aufnahme der farbentragenden Bavaria, der sich die Vereine entschieden widerseitzen, das Bestreben der letzteren, die Generalversammlung des Verbandes von der Katholikenversammlung zu trennen, vor allem aber der Gegensatz zwischen „farbentragend“ und „nicht farbentragend“ führten 1865 zur Trennung.

Verbindungen und Vereine gingen nunmehr selbstständig vor. Der Cartellverband der erstenen schloß sich fester zusammen. Gleich wurde Bavaria aufgenommen, 1871 Marcomannia-Würzburg, und langsam, aber sicher und zielbewußt fügte der Verband an den meisten deutschen Universitäten Fuß. 1890 waren nur noch Greifswald, Er-

langen, Kiel, Königsberg, Jena und Rostock ohne Cartellkorporation. Schon in den zwei nächsten Jahren aber wurde auch an den beiden erstgenannten das Banner des C. V. aufgepflanzt, und heute ist innerhalb der Grenzen Deutschlands Rostock die einzige Universität, wo er noch nicht vertreten ist. Während dieser Zeit des zwar langsam, aber ununterbrochenen und stetigen Wachstums baute der Cartellverband seine Organisation zu den jetzt noch bestehenden Formen aus. Vor allem aber gewann er in dieser Zeit ruhigen Vorwärtschreitens zugleich eine innere Kräftigung, die für ihn von größter Bedeutung wurde. Denn gegen Ende der 90er Jahre begann er neue Bahnen zu wandeln. Auf ihnen stieg er mächtig empor und gewann die Größe und Bedeutung, die bei jeder Jahresversammlung seine Angehörigen von neuem mit Stolz und Begeisterung, seine Gegner mit Staunen und Neid erfüllt.

In diesen neuen Bahnen, der Uebertragung des Cartellgedankens auf die technischen und tierärztlichen Hochschulen und der fortgesetzten zielbewußten Teilung über groß gewordener Korporationen, nahm der Verband in den letzten Jahren einen raschen, ungeahnten Aufschwung. München ging auch diesmal voran. 1897 erstand dort an der Technischen Hochschule als erste derartige Cartellverbindung Vindelicia, 1899 zweigte sich als erste Tochterverbindung Rhenofranconia von Aenania ab. Auch Winfridia, seit Jahren unausgesetzt die stärkste farbentragende Korporation an der Universität Breslau, setzte durch zweimalige Teilung (1900 und 1904) zwei alsbald kräftig aufstrebende Cartellverbindungen (Rheno-Palatia und Salia) ins Leben. Jetzt zählt der Verband 11 Verbindungen an technischen und tierärztlichen Hochschulen und 21 Tochterverbindungen. Weitere Stärkung erfuhr er und einen Triumph des Couleurprinzips bedeutete es zugleich, als 1905 drei teilweise schon lange bestehende Vereine (Ripuaria-Bonn, Gothia-Würzburg, Arminia-Münster) Farben anlegten und sich ihm anschlossen. Besonders überraschend in den letzten Jahren ist sein

Erstarken in Deutsch-Österreich. Noch 1900 zählte er hier erst 4 Korporationen; durch Aufnahme des österreichischen Cartells, zielbewußte Teilungen und Neu-gründungen hat er jetzt hier deren 18. Alles in allem zählt er jetzt 67 Verbindungen, ist somit nach den Corps und Burschenschaften die stärkste augenblicklich bestehende studentische Organisation.

Folgende Tabelle möge die geschilderte Entwicklung veranschaulichen. Der C. V. zählte:

	Verbindungen	Studierende	Philister	Zusammen
1870	4	—	—	c. 570
1880	11	—	—	1223
1890	18	672	1339	2011
1895	21	991	1782	2773
1900	30	1405	2634	4039
1905	50	2257	3950	6197
1909	67	3056	5382	8438

Ohne Rückschlag freilich, aber doch nicht kampf- und mühe-los vollzog sich dieses Aufsteigen. Einzelnen Korporationen waren sogar Zeiten beschieden, die ihre Existenz in Frage stellten. Altstria in Münster wurde zur Kulturkampfzeit aufgelöst, weil sie politische Bestrebungen verfolgte. Ein ganzes Jahr mußte Göttingen die grünen Mützen der aus nichtigen Gründen vom Farbenverbot getroffenen Palatia missen, und heute noch leidet Sugambria unter der gleichen aus dem unduldsamen Geist der Jenaer Hochschule heraus geborenen Maßregel. Doch dies galt immer nur einzelnen Verbindungen. 1904 dagegen setzte auf den deutschen Hochschulen eine Heze ein, die das Bestehen des ganzen Verbandes bedrohte. In ehrenrühriger Weise erdrückte man sich, den katholischen Korporationen das deutsche Nationalgefühl abzuprechen, man warf ihnen konfessionelle Absonderung, wissenschaftliche Gebundenheit vor und leugnete kurzerhand ihre Existenzberechtigung. Man bemühte sich, durch Gründung besonderer Verbände, von

denen sie ausgeschlossen waren, sie aus dem studentischen Leben auszuhalten, ja man forderte im Namen der akademischen "Freiheit" ihre Unterdrückung. Vor allem wollte man hiermit den C. V. treffen, dessen glänzende Entwicklung vielen Kreisen schon längst ein Dorn im Auge war. Doch Kampf ist die Geburtsstätte des Lebens. Nirgends im Verband zeigte sich schwäichliches Nachgeben, unerschütterlich hielt man fest an den alten bewährten Grundsätzen, und jetzt gestehen selbst die Gegner zu, daß die ganze Bewegung eine verfehlte war. Der Verband deutscher Hochschulen, der sie als Spezialität betrieben hatte, ist kläglich auseinandergefallen. Die Stellung des C. V. aber an den deutschen Hochschulen ist nicht nur nicht erschüttert worden, sondern hat durch das siegreiche Bestehen dieses Kampfes an Fertigkeit nur gewonnen.

Die glückliche Überwindung dieser Gefahr läßt auch hoffen, daß der erbitterte Kampf, den die österreichischen Cartellsverbindungen durchzufechten haben, für sie den gleichen guten Ausgang nehmen wird. Nie werden sich ja Ideale, wie sie der Cartellsverband vertritt und verkörpert, mit Gewalt zurückdrängen lassen. Die diesjährige C. V.-Versammlung aber möge jedes einzelne Mitglied mit neuer Liebe und Begeisterung für diese Ideale seiner Studentenzeit erfüllen.

Vivat, crescat, floreat C. V.!

Dr. M. u. Dr. V.



Die Verbindungen des Cartell-Verbandes
(C. V.)
der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen.
(Gegründet 1856.)

Wahlspruch: In necessariis unitas,
in dubiis libertas,
in omnibus caritas.

Vorort 1909/10: Arminia-Heidelberg.

Außer dem Gründungsjahr sind die Farben des Bandes und in diesen durch gesperrten Druck die Farben der Mützen angegeben, „St.“ bedeutet Stürmer.

Aachen	Francia 1898, schwarz-grün-gold (St.).
Berlin	Borussia-Saxonia 1899, (Teqn. Hochsch.) rot-weiß-schwarz.
	Hansea 1900, (Univ.), blau-rot-weiß.
	Makaria 1896 (Tierärztl. Hochsch.), moosgrün-weiß-rosa.
	Suevia 1875 (Univ.), schwarz-gelb-blau.
Bonn	Bavaria 1844, dunkelblau-weiß-hellblau (St.).
	Riparia 1863, dunkelblau-weiß-rot.
	Staufia 1905, hellgrau-weiß-hellblau (St.).
Breslau	Rheno-Palatia 1900, grau-weiß-rosa.
	Salia 1904, weiß-orange-schwarz-weiß.
	Winfridia 1856, grün-rot-gold.
Danzig	Baltia 1904, rot-schwarz-silber (weiße Mütze).
Darmstadt	Nassovia 1896, dunkelblau-weiß-hellgrün.
Erlangen	Gothia 1892, braun-gelb-blau.
Freiburg	Hercynia 1873, violett-gold-rot.
i. Br.	Hohenstaufen 1905, weiß-himmelblau-schwarz-weiß.
	Riparia 1899, violett-eis-gold.
	Teutonia 1890, blau-gold-rot.
Freiburg	
i. d. Schweiz	
Gießen	Hasso-Rhenania 1883, gelb-weiß-rot (St.).
Göttingen	Palatia 1883, weiß-rosa-moosgrün.
Graz	Carolina 1888, schwarz-gold-weiß.
	Traungau 1908, weiß-orange-hellblau.
Greifswald	Alemannia 1891, schwarz-gold-grün (gelbe Mütze).
Halle	Silesia 1881, rosa-himmelblau-weiß.
a. d. Saale	
Hannover	Frilia 1902 (Teqn. Hochsch.), weiß-grün-schwarz-weiß (St.).
Heidelberg	Saxo-Silesia 1887 (Tierärztl. Hochsch.), hellblau-weiß-orange.
Innsbruck	Arminia 1887, schwarz-weiß-blau.
	Austria 1864, weiß-rot-gold.
	Leopoldina 1901, blau-grün-gold.
	Rhaeto-Bavaria 1908, hofrot-weiß-hellblau.

Jena	Sugambria 1902, violett-gold-grün.
Karlsruhe	Normannia 1890, moosgrün-rosa-weiß.
i. Baden	
Kiel	Rheno-Guestfalia 1897, violett-weiß-moosgrün.
Königsberg	Tuisconia 1897, orange-weiß-grün (hellgraue Mütze).
i. Fr.	
Leipzig	Burgundia 1879, orange-weiß-blau.
Märkburg	Rhenania 1879, blau-weiß-rot
a. d. Lahn	
München	Aenania 1851 (Univ.), grün-weiß-gold.
	Burgundia 1907 (Univ.), moosgrün-gold-rosa.
	Langobardia 1903 (Univ.), schwarz-rot-blau.
	Moenania 1907 (Teqn. Hochsch.), weiß-blau-orange-weiß.
	Rheno-Franconia 1899 (Univ.), weiß-grün-gold.
	Vindelicia 1897 (Teqn. Hochsch.), dunkelblau-weiß-orange.
Münster	Alsatia 1904, blau-silber-schwarz (St.).
i. Westf.	Arminia 1901, grün-gold-violet (St.).
	Theruscia 1901, violet-weiß-schwarz.
	Saxonia 1878, rot-weiß-grün.
	Söllern 1903, weiß-rot-schwarz-weiß (St.).
Prag	Ferdinandea 1856, schwarz-weiß-orange.
(deutsche)	Saxo-Bavaria 1907, weiß-rot-grün-weiß (orange Mütze).
Univ.)	Vandalia 1905, schwarz-rot-grün.
Stralsund	Badenia 1882, grün-weiß-blau (St.).
i. Els.	Rappoltstein 1905, hellblau-rot-silber.
Stuttgart	Alania 1870, grün-weiß-rot.
Tübingen	Guestfalia 1859, grün-weiß-schwarz.
Wien	Aargau 1908, schwarz-gold-grün, (kirchrote Mütze).
	Austria 1876, weiß-gold-schwarz, (braune Mütze).
	Franco-Bavaria 1908, grün-gold-blau.
	Künnberg 1900, gold-weiß-grün, (rosa Mütze).
	Marco-Danubia 1908, hellblau-eiß-schwarz.
	Nibelungia 1908, weiß-gold-grün.
	Nordgau 1900, violett-weiß-gold, (gelbe Mütze).
	Norica 1883, weiß-blau-rot-gold.
	Rudolfsina 1898, gold-weiß-rot, (moosgrüne Mütze).
	Rugia 1908, gold-weiß-schwarz.
Würzburg	Gothia 1895, schwarz-gold-grün.
	Marcomannia 1871, blau-gold-grün.
	Thuringia 1902, rot-grün-schwarz.



Chargiertentafel.

1

Aenania=München

X

Präsidium

Vorortspräsident

Eduard Christmann

Arminiae=Heidelberg

2

Winfridia=Breslau

- | | |
|----|------------------------------|
| 21 | Gothia=Erlangen |
| 19 | Teutonia=Freiburg
i. Sch. |
| 17 | Arminiae=Heidelberg |
| 15 | Norica=Wien |
| 13 | Silesia=Halle |
| 11 | Burgundia=Leipzig |
| 9 | Suevia=Berlin |
| 7 | Saxonia=Münster i. W. |
| 5 | Bavaria=Bonn |
| 3 | Guestfalia=Tübingen |
| 4 | Austria=Innsbruck |
| 6 | Marcomannia=Würz-
burg |
| 8 | Hercynia=Freiburgi. Br. |
| 10 | Rhenania=Marburg |
| 12 | Hasso=Rhenania Gießen |
| 14 | Badenia=Strasburgi. E. |
| 16 | Palatia=Göttingen |
| 18 | Carolina=Graz |
| 20 | Alemannia=Greifswald |
| 22 | Serdinandea=Prag |

- | | |
|----|--------------------------------|
| 43 | Baltia=Danzig |
| 41 | Langobardia=München |
| 39 | Sugambria=Jena |
| 37 | Thuringia=Würzburg |
| 35 | Normannia=Karlsruhe |
| 33 | Cheruscia=Münster i. W. |
| 31 | Rheno=Palatia=Breslau |
| 29 | Borussio=Saxonia=Charlotenburg |
| 27 | Rhenofranconia=München |
| 25 | Tuisconia=Königsberg |
| 23 | Vindelicia=München |
| 24 | Rheno=Guestfalia=Kiel |
| 26 | Francia=Aachen |
| 28 | Alania=Stuttgart |
| 30 | Ripuaria=Freiburgi. Br. |
| 32 | Hansea=Berlin |
| 34 | Zollern=Münster i. W. |
| 36 | Nassovia=Darmstadt |
| 38 | Frisia=Hannover |
| 40 | Leopoldina=Innsbruck |
| 42 | Alsatia=Münster i. W. |
| 44 | Vandalia=Prag |
| 66 | Franco-Bavaria=Wien |
| 64 | Rhaeto-Bavaria=Inns-
bruck |
| 62 | Nibelungia=Wien |
| 60 | Saxo-Bavaria=Prag |
| 58 | Saxo-Silesia=Hannover |
| 56 | Moenania=München |
| 54 | Nordgau=Wien |
| 52 | Austria=Wien |
| 50 | Hohenstaufen=Freiburg
i. B. |
| 48 | Gothia=Würzburg |
| 46 | Salia=Breslau |
| 45 | Rappolstein=Strasburg
i. E. |
| 47 | Ripuaria=Bonn |
| 49 | Staufia=Bonn |
| 51 | Arminia=Münster i. W. |
| 53 | Rudolfinia=Wien |
| 55 | Kürnberg=Wien |
| 57 | Burgundia=München |
| 59 | Makaria=Berlin |
| 61 | Traungau=Graz |
| 63 | Rugia=Wien |
| 65 | Marco-Danubia=Wien |
| 67 | Aargau=Wien |

Cartell-Salamander:

„Sind die Stoffe präpariert?“ — „Sunt.“

„Ad exercitium salamandri: eins — zwei — drei! los!“ (Trinken.) „Ad exercitium salamandri: eins — zwei — drei! (es wird mit den Gläsern gerrieben, bei drei werden sie gehoben) eins — zwei — drei! (bei drei wird auf den Tisch gestoßen),

Salamander ex!“



Musik:

Kapelle des Leibkürassier-Regiments
„Großer Kurfürst“ (Schles.) Nr. 1
unter Leitung
des Königlichen Obermusikmeisters
Christoph Schall.

Zur gefälligen Beachtung:

Bei den allgemeinen Liedern spielt die Musik jedesmal eine Strophe vor. Es wird gebeten, das Liederbuch zum Frühschoppen mitzunehmen.



Im Interesse der Damen wird gebeten, vor dem fünften allgemeinen Liede nicht zu rauchen.

Offizieller Teil.

Fanfare: Einzug der Chargierten.

I. Eröffnung des Festkommerses durch den Vorortspräsidenten stud. phil. Eduard Christmann, Arminiae-Heidelberg.

II. 1. Allgemeines Lied: Burschen, heraus.

Burschen, heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Kerche Silberschlag grüßt des Maien ersten Tag, dann heraus, und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel! Burschen, heraus!

Burschen, heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf die Poesie gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Burschen, heraus!

Burschen, heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär es auch zum letzten Gang! Burschen, heraus!

Seit 1847 bekannt.

III. Begrüßungsrede des Vorortspräsidenten.

IV. Musikstück: Marche triomphale von Friedemann.

V. 2. Allgemeines Lied: Laßt, ihr buntbemühten Scharen.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Laßt, ihr buntbemühten Scharen, schallen euren Festgesang: Aus dem Liede der Scholaren töne laut der Freiheit Klang. Singet deutscher Art zum Preise drum ein

rechtes Burschenlied, :: Durch dess' Wort und durch dess' Weise frisch der Hauch der Freiheit zieht. ::

Singt zum Preise eurer Farben, die der Schönheit Glanz verklärt; was die Neider dran verdarben, nicht des Schelterns ist es wert. Unsre Farben, die wir tragen, schmücken unsrer Ehre Schild. :: Sind nach draußen drum geschlagen, weil's ihn blank zu halten gilt! ::

Greift, die Freundschaft hoch zu preisen, in die Saiten tief und voll: Freundschaft soll die Löfung heißen, wenn der Bund bestehen soll. Deutsche Freundschaft sich bewähret, sie ist treu bis in den Tod, :: Und die Liebe sie verkläret wie den Fels das Abendrot. ::

Auf, das Auge zu den Sternen, auf, den Blick zum Himmelszelt, wo ein Gott in heil'gen Fernen eures Bundes Banner hält! Auf, zum heil'gen Fahnenende hebt die deutsche Hand und schwört, :: daß dem Gott im Sternenkleide ewig euer Herz gehört. ::

Tretet her, ihr Musensohne, an des Wissens heil'gen Born: Schöpft das Gute, trinkt das Schöne aus der Weisheit Wunderhorn. Bringt der Schönheit eure Liebe als ein reines Opfer dar, :: Legt des Herzens heilste Triebe auf der Wahrheit Hochaltar! ::

Reicht die Hand euch, ihr vom Rheine, ihr vom Neckar, ihr vom Main, ihr vom schroffen Alpensteine, ihr vom grünen Eichenhain. Euer Burschenwort zum Pfande, Burschenwort ist heil'ges Gut! :: Unsern deutschen Vaterlande unser letzter Tropfen Blut! ::

Dr. H. Gassert, U. H. der Herkynia.

VI. Autoritätenrede des Oberbürgermeisters Emanuel Warmbrunn aus Neisse, U. H. der Winfridia.

Im Anschluß hieran:

Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands! Heil, Kaiser, dir! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Bonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

VII. 3. Allgemeines Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutz brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang: deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang.

Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand, Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh' im Glanze dieses Glücks blühe, deutsches Vaterland.

VIII. Musikstück. Jubelouvertüre von C. M. v. Weber.

IX. 4. Allgemeines Lied: „Reicht von der Wand mir dort hernieder“.

Mel.: „Sind wir vereint zur guten Stunde.“

Reicht von der Wand mir dort hernieder die alte Mütze und das Band, der Hochklang deutscher Burschenlieder, dringt mir ans Ohr gar wohlbekannt. Wohlan, ich komme, teure Brüder, zu euch ist mir kein Weg zu weit: Der treu'sten Freundschaft treu'sten Hüter, wenn ihr mich ruft, bin ich bereit.

Von fern die alten Freunde grüßen, da strahlt das Aug', da lacht das Herz; der Jugend Tage ziehn', die führen, aufs neu heran mit Lust und Scherz. Die frohesten Stunden tauchten wieder empor aus der Vergessenheit, und Gläserklang und Burschenlieder erklingen wie in alter Zeit.

Die alte Fahne seh' ich wehen, der ich als Bursche
Treue schwor; doch alle nicht mehr sie umstehen, die einst
sie hielten hoch empor. Manch einen hat der Tod ge-
rufen nach seinem ew'gen Heimatsort: Die Freundschaft
aber, die sie schufen, in unsern Herzen lebt sie fort.

Das war kein Traum, kein leeres Schwärmen,
nicht bloß der Jugend tolle Lust, für was sich spät noch
kann erwärmen das Herz in ernster Männerbrust. Nein,
echt wie Gold war, stark wie Eisen die Freundschaft, die
uns einst verband, was Lieb' und Treue dort geheizten,
hat heut und immerdar Bestand.

Wohl ist für uns vorbei für immer die schöne,
stolze Burschenzeit; doch birgt das Herz noch tief den
Schimmer der alten Burschenherrlichkeit: Des Lebens
Lust drückt uns nicht nieder, froh blieb das Herz, der
Mut blieb frei, und schallt der Klang der Burschenlieder,
find alsbald wieder wir dabei.

A. H. Dr. Gassert.

X. Festrede des Rechtsanwalts Dr. Hans Herschel
aus Breslau, A. H. der Teutonia.

—*—
XI. Musikstück: *Winfridemarsch* von Emil Nikel,
A. H. der Winfridia.

—*—
XII. 5. Allgemeines Lied: *Aus Feuer ward der
Geist geschaffen.*

*A*us Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir
süßes Feuer ein! Die Lust der Lieder und der
Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein, ;: der Trauben
süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder tut! ;:

O Wonnezaft der edlen Reben! o Gegengift für jede
Pein! Wie matt und näßfrig ist das Leben, wie ohne
Stern und Sonnenschein, ;: wenn du, der einzige leuchten
kann, nicht zündest deine Lichter an! ;:

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben! ihr frohen
Brüder stoßet an: „Dem frischen, kühnen Wind im Leben,
der Schiff und Segel treiben kann!“ ;: Ruf Wein,
klingt Wein und aber Wein! und trinket aus und schenkt
ein! ;:

Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir
süßes Feuer ein! Die Lust der Lieder und der Waffen, die
Lust der Liebe schenkt mir ein, ;: der Trauben süßes
Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder tut. ;:

E. M. Arndt. 1817.

XIII. Rede auf die Stadt Breslau und die Damen
des Rechtsanwalts Dr. Johannes Bell aus Essent
an der Ruhr, A. H. der Guestfalia.

—*—
XIV. 6. Allgemeines Lied: „*Stoßt an, Breslau soll
leben.*“

*S*toßt an! Breslau soll leben! Hurra hoch! ;: Die
Philister sind uns gewogen zumeist, sie ahnen im
Burschen, was Freiheit heißt. ;: Frei ist der Bursch! ;:

;: Stoßt an! Kartellverband lebe! Hurra hoch! ;: Der
die Sterne lenket am Himmelzelt, der ist's der unsre
Fahne hält. ;: Frei ist der Bursch! ;:

;: Stoßt an! Vaterland lebe! Hurra hoch! ;: Seit
der Vater heiligem Brauche treu, doch denkt der Nachwelt
auch dabei. ;: Frei ist der Bursch! ;:

;: Stoßt an! Landesfürst lebe! Hurra hoch! ;: Er
versprach zu schützen das alte Recht, drum wollen wir
ihm auch lieben recht. ;: Frei ist der Bursch! ;:

;: Stoßt an! Frauenlieb lebe! Hurra hoch! ;: Wer
des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt, der hält auch
Freiheit und Freund nicht wert. ;: Frei ist der Bursch! ;:

;: Stoßt an! Männerkraft lebe! ;: Hurra hoch! Wer
nicht singen, trinken und lieben kann, den sieht der Bursch
voll Mitleid an. ;: Frei ist der Bursch! ;:

„Stoßt an! Freies Wort lebe! Hurra Hoch! „; Wer die Wahrheit kennt und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht. „; Frei ist der Bursch! „; Wer

„Stoßt an! Kühne Tat lebe! Hurra Hoch! „; Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt, der beugt sich, wo sich die Uebernacht regt. „; Frei ist der Bursch! „;

„Stoßt an! Burschenwohl lebe! Hurra Hoch! „; Bis die Welt vergehet am jüngsten Tag, seid treu, ihr Burschen und singet mir nach: „; Frei ist der Bursch! „;

A. Binzer. 1817.

XV. Musikstück: Phantasie a. d. Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.

XVI. 7. Allgemeines Lied: „Noch ist die blühende, goldene Zeit.“

Noch ist die blühende, goldene Zeit: o du schöne Welt, wie bist du so weit! Und so weit ist mein Herz, und so klar wie der Tag, wie die Lüste, durchjubelt von Verhentschlag! Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait: noch ist die schöne, die blühende Zeit, noch sind die Tage der Rosen, die Tage der Rosen.

Frei ist das Herz, und frei ist das Lied, und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht; und ein rossiger Kuss ist nicht minder frei, so spröd und verschämt auch die Lippe sei. Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuss sich deut, da heißt's: Noch ist blühende, goldene Zeit, noch sind usw.

Ja, im Herzen tief innen ist alles daheim, der Freude Saaten, der Schmerzen Reim. Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset, ihr Stürme daher und dahin! Wir aber sind allzeit zu singen bereit: Noch ist blühende, goldene Zeit, noch sind usw.

Otto Noquette.

Commercium exest!

Incipit fidelitas!



Lieder

für den inoffiziellen Teil.

(In alphabetischer Reihenfolge.)

1.

Als ich schlummernd lag heut Nacht, lockten süße Träume, schimmernd in der Jugend Pracht, mich in ferne Räume. Krasses Füchslein saß ich schlank in der Kneipe wieder, und in vollem Thore klang laut das Lied der Lieder: Gaudeteamus igitur, iuvenes dum sumus! post iucundam iuventutem, post molestam senectutem nos habebit humus, nos habebit humus.

2. Tabakswolkenstuft umkreist bläulich Rheinweinbecher; desto heller flamm't der Geist in dem Haupt der Zecher. Füchslein fühlt im Weltenrund sich der Schöpfung Krone; und er singt mit leckem Mund und mit leckem Tone: Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos transite ad inferos, „; ubi iam fuere. „;

3. Fäh erwacht ich. — Glockenklar tönt mir's in den Ohren: Heut sind's runde siebzig Jahr, seit du wardst geboren. Heut schon liegen hinter dir der Semester hundert! Hell rieb ich die Augen mir, summte still verwundert: Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcatur.

4. Schnell vom Lager sprang ich auf, rief: Mir hat das Leben viel in seinem kurzen Lauf, Leid und Lust, gegeben. Sei vergeßt, was gedrückt mich mit Sorg und Plage; heut ein Hoch dem, was beglückt meine jungen Tage: Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quolibet, vivant membra quaelibet, semper sint in flore!

5. Goldne Burschenzeit entflog schnell — daß Gott erbarme! — Lebfern Philisterium zog mich in düre Arme. Doch philister lernet ich nicht, hoch, auf goldenen Schwingen, trug mich Lieb zum Himmelslicht, jubelnd durft ich singen: Vivant omnes virgines, graciles, formosae! vivant et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae!

6. Weib und Kinder an der Hand, freut ich mich des Lebens; nützlich sein dem Vaterland ward das Ziel des Strebens. Könnte sich's zum Paradies auch nicht ganz gestalten, Treue, die ich ihm erwies, hat's mir doch gehalten. Vivat et respublica et qui illam regit! Vivat nostra civitas, maeccenatum caritas, quae nos hic protegit.

7. Im latein'schen Liede sang heut ich alter Knabe meines Lebens ganzen Gang von der Wieg zum Grabe; komme, wann du willst, Freund Hein, mich zur Ruh zu bringen; doch, wie einst als Füchselein, will der Greis noch singen: Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores!

Preisgedicht von Adolf Koitsch, 1885.

2.

Als noch Arkadiens goldne Tage mich jungen Burschen angelacht, wie hab ich da in süßem Taumel die frohen Stunden hingebracht; leicht war mein Herz und leicht mein Wechsel, die gar zu bald davongerauscht! Und doch hätt ich mit keinem Fürsten in jener Seligkeit getauscht; :: war selbst ein Fürst der Freude ja, o goldne Academia! ::

2. Ging ich entlang die engen Gassen, aufs Haupt das Gerevis gedrückt, hei, wie die schmucken Mädchen lachten, wenn freundlich ich emporgenickt; den Weibern war ich wohlgewogen, als stets versiebter Musensohn, gern hätt

ich aller Herz besießen, doch eines war mein eigen schon, :: des schönsten Mädchens, das ich sah, o goldne Academia! ::

3. Ach, pfeilschnell flogen die Semester, ein altes Haus nennt man mich heut, nun hat auch mir auf meine Locken der Winter seinen Reif gesetzt; doch nimmer will ich dich vergessen, der holden Freiheit Paradies, die schönste Zeit in meinem Leben, da ich noch flotter Bursche hieß; :: stets bleib ich dir im Geiste nah, o goldne Academia! ::

G. H. Schneider.

3.

Altheidelberg, du seine, du Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine kein andre kommt dir gleich. Stadt fröhlicher Gesellen, an Weisheit schwer und Wein, klar ziehn des Stromes Wellen, :: Blauäuglein blitzen drein. ::

2. Und kommt aus lindem Süden der Frühling übers Land, so weht er dir aus Blüten ein schimmernd Brautgewand. Auch mir siehst du geschrieben ins Herz gleich einer Braut, es klingt wie junges Lieben :: dein Name mir so traut. ::

3. Und stechen mich die Dornen und wird mir's draus zu fahl, geb ich dem Ross die Sporen :: und reit ins Neckarthal! ::

J. B. v. Scheffel. Um 1853.

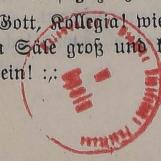
4.

Bemooster Bursche zieh ich aus, behüt dich Gott, Philisterhaus! :: Zur alten Heimat geh ich ein, muß selber nun Philister sein. ::

2. Fahrt wohl, ihr Straßen grad und krumm! Ich zieh nicht mehr in euch herum, :: durchtön euch nicht mehr mit Gesang, mit Lärm nicht mehr und Sporenklang! ::

3. Was wollt ihr Kneipen all von mir? Mein Bleiben ist nicht mehr allhier; :: wint nicht mit euerm langen Arm, macht mir mein durstig Herz nicht warm! ::

4. Gi, grüß euch Gott, Collegial wie steht ihr in Parade da! :: Ihr dumppen Säle groß und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein! ::



5. Auch du, von deinem Giebeldach, siehst mir umsonst,
o Karzer, nach! :: Für schlechte Herberg Tag und Nacht
sei dir ein Vereat gebracht. ::

6. Da komm ich, ach! an Liebchens Haus; o Kind,
schau noch einmal heraus, :: heraus mit deinen Auglein
klar, mit deinem dunkeln Lockenhaar! ::

7. Und weiter, weiter geht mein Lauf; tut euch, ihr
alten Tore, auf! :: Leicht ist mein Sinn und frei mein
Pfad; gehab dich wohl, du Mosenstadt! ::

8. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, macht mir
mein leichtes Herz nicht schwer! :: Auf frischem Roß,
mit frohem Sang geleit' mich den Weg entlang! ::

9. Im nächsten Dorfe kehret ein, trinkt noch mit mir
von einem Wein! :: Nun demu, ihr Brüder! sei's, weil's
muß, das letzte Glas, der letzte Kuß! G. Schwab. 1814.

5.

Der Sang ist verschollen, der Wein ist verrauht,
stumm irr' ich und träumend umher. :: Es taumeln die
häuser, vom Sturme umhaucht, es taumeln die Wellen
in's Meer. ::

2. Die Wolken, sie tanzen, manch' Sternlein fällt, hat
tief in den Wolken gezeichnet; :: Ich steh' wie ein Fels, wie
die Angel der Welt, wie ein Kaiser in Freiheit und Recht. ::

3. Und die Straßen durchirr' ich, die Plätze so schnell,
Ich klopse von Hause zu Hause; :: bin ein fahrender
Schüler, ein wüster Gesell, wer schützt mich vor Wetter
und Graus? ::

4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan, hell
flattert im Winde ihr Haar. :: Ich schlag in die Saiten
und schwing mich hinan, wie leicht ist ihr Aug' und wie
klar! ::

5. Und sie küßt mich und drückt mich und lacht so hell;
nie hab' ich die Dirne geschaut. :: Bin ein fahrender
Schüler, ein wüster Gesell, was lacht sie und küßt mich
so traut?! ::

6.

Einst lebt ich so harmlos in Freiheit und Glück;
gefüllt war der Beutel, stets heiter mein Blick; ich klirre
mit Sporen, ich schwang das Rapier; zu frohen Gesängen,
wie schmeckte das Bier! Frohlockend stets schwärmt ich
durch Fluren und Hain. :: O selig, o selig, ein Fuchs
noch zu sein. ::

2. Jetzt hab ich Semester und heiß altes Haus; das
war ja mein Sehnen, da streb' ich hinaus! Kein Moos
nun in Bänken, der Bären so viel, die brummen ent-
seßlich, nie werden sie still! Die Schätze der Weisheit sind
auch noch nicht mein. :: O selig, o selig, ein Fuchs noch
zu sein! ::

3. Und endet der Bursche und muß er nach Haus, um-
armen ihn Freunde noch einmal beim Schmaus. Von
manchem vergessen, der nahe ihm stand, verläßt er der
Freiheit geheiltes Land; er wird ein Philister und steht
so allein. :: o selig, o selig, ein Fuchs noch zu sein. ::

7.

Es liegt eine Krone im grünen Rhein, gezaubert von
Gold und von Edelstein, und wer sie erhebet aus
tiefem Grund, den krönt man zu Aachen in selbiger Stund;
:: Vom Welt bis zur Donau die Lände sind sein, dem
Kaiser der Zukunft, dem Fürsten am Rhein. ::

2. Es liegt eine Leier im grünen Rhein, gezaubert von
Gold und von Elfenbein, und wer sie erhebet aus tiefem
Grund, dem strömen die Lieder begeistert vom Mund;
:: Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, des Sängers
der Zukunft, des Sängers am Rhein. ::

3. Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, um-
rankt von Reblaub die Fensterlein, drin waltet ein Herz
so engelgleich, an Golde so arm, doch an Tugend so reich.
:: Gehörte das Herz an dem Rheine mir, ich gebe die
Krone, die Leier dafür! ::

G. Dippel.

8.

Freunde, trinkt in vollen Zügen musenstädtischen
Gespenst allen Ganzen zu genügen, wächst uns wieder
Riesenkraft. Nimmer weichen wir im Streite, stehet uns
als Helfer da :: leichtbeschwingte, kämpfbereite Aura academica! ::

2. All zerstreut in deutschen Landen waren wir zur
Ferienzeit, jener stak in Bücherbanden, dieser trat die
Straßen breit. Laufkur, Lustkur, Bäder, Wässer, Sommer-
sprüthen fern und nah :: stärkten wohl, doch stärkter besser
Aura academica. ::

3. Aura ist kein Moschusdüstchen, wie's der Schwung im
Sacktuch trägt; ist kein säuselnd Zephyrlüstchen, das sich
tostend um dich legt. Aura ist ein Wirbelwochen, frohsten
Treibens anima, :: drin sich Geist und Jugend drehen,
Aura academica. ::

4. Luft und Licht, des Lebens Sonnen, wirft sie fett
durchs Drahtgestell auf den schwarzen Weisheitsbrunnen,
jüngt am Brett, den Wissensquell. Strömt der Boden
Zauberkräfte, siehen Geister helfend da? :: Eine nur lehrt
Wunderkräfte: Aura academica. ::

5. Freunde, trinkt in vollen Zügen musenstädtischen
Gespenst, denn ein gottgefandtes Fügen gibt uns heute
Wunderkraft: Jugendfrohinn, Wissensstreben, schönste
Minne tritt uns nah, :: alles nur durch dich gegeben.
Aura academica! ::

Otto Kamp.

9.

Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig
ein, :: da saß ein Wandrer drinnen, am Tisch bei kühlem
Wein. ::

2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer;
sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel
zu schwer.

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm in's Gesicht,
Das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht.

4. Da sah auch mir in's Auge der fremde Wanders-
mann, und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.

5. Hei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in
Hand: „Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vater-
land!“

Wilh. Müller. 1821.

10.

Hein Tröpflein mehr im Becher, kein Geld im Säckel
mehr, da wird mir armen Becher das Herz so schwer.
Das Wandern macht mir Pein, weiß nicht, wo aus noch
ein; ins Kloster möcht ich gehen, :: da liegt ein kühler Wein! ::

2. Ich zieh auf dürrtem Wege, mein Rock ist arg be-
staubt, weiß nicht, wohin ich lege in dieser Nacht mein
Haupt. Mein Herberg ist die Welt, mein Dach das Himmels-
zelt; das Bett, darauf ich schlafe, :: das ist das breite
Feld. ::

3. Ich geh auf stinken Sohlen, doch schneller reit' das
Glück; ich mag es nicht einholen, es läßt mich arg zurück.
Komm ich an einen Ort, so war es eben dort, da kommt
der Wind geslogen, :: der pfeift mich aus sofort. ::

4. Ich wollt, ich läg zur Stunde am Heidelberg Faz,
den offnen Mund am Spunde, und träumt, ich weiß nicht
was. Und wollt ein Dirnlein sein mir gar die Schenkin
sein: mir wär's, als schwämmen Rosen :: wohl auf dem
Klaren Wein. ::

5. Ach, wer den Weg doch wußte in das Schlaraffenland!
Mich dünket wohl, ich müßte dort finden Ehr und Stand.
Mein Mut ist gar so schlecht, daß ich ihn tauschen möcht;
und so's Dukaten schneite, :: das wär mir eben recht! ::

Geibel.

11.

Mel: Keinen Tropfen im Becher mehr.

Mutter spricht zum Töchterlein: „Heute Abend fleißig
sein! Greif zu Spinnrad und Röden!“ „Ach! wir wollten
heute ja auf den großen Kommers, Mama!“ :: Töchter-
lein spricht es erschrocken. ::

2. Mutter schier entrüstet ist über das Oppositions-
gelüst, spricht in Eifer entglommen! „Tabaksqualm und
Bieres Duft, Burschenlieder und Kneipenlust, :: kann einem
Mädchen nicht frommen! ::

3. „Diese Studenten, Himmel, nein! sollen ja schreckliche Menschen sein, die Mediziner am meisten! Kneipen und hummeln das ganze Jahr und dem Treiben soll ich gar ;: nur auch Vorschub noch leisten?“ ;:

4. „Mutter!“ spricht der Vater mild: „Sieh, dein holdes Ebenbild mit den goldenen Locken, ist so jung und lebensfroh! Banne sie nur heut nicht so ;: streng an den gaestigen Rocken! ;:

5. Hab ja selber Tag und Nacht, stott als Bursch einst mitgemacht, jetzt vor zwanzig Jahren. Bin vom fröhlichen Kneipturnei heimgewandelt oft um drei, ;: freilich mitunter — gefahren. ;:

6. War's nicht auch im Festesaal, als wir beide zum erstenmal Hand in Hand gestanden? Als, umbraust von Jubelklang, Schlägerschretern und Burschensang ;: still zwei Herzen sich fanden? ;:

7. „Ah, es schenkt ja die Natur, goldene Jugend einmal nur uns in blühenden Lenzen! Läßt der Jugend ihr froh Gesicht, mehrst ja selber den Tränen nicht, ;: die im Auge Dir glänzen!“ ;:

8. Ueber ein Stündlein in frohem Sinn, sitzen die Drei im Festsaal drinn: fort sind Kummer und Klagen, Mägdelein jubelt in heller Freud: Ob sie ihr Herz verloren heut, ;: müßt ihr sie selber schon fragen. ;:

9. Ja, ihr Brüder, die deutschen Frau'n, die so hold auf uns niederschau'n und die Mägdelein daneben: Strahlende Sterne im Festesglanz, duftende Blumen im Festeskrantz: ;: Allzumal sollen sie leben. ;: Otto Blau.

12.

Un frisch auf den Tisch einen neuen Pokal, es hat sich verlaufen die lärmende Zahl. Vermessenen Wortes und prahlenden Schlucks betrinkt sich der noch nicht geläuterte Fuchs. Beim goldenen Weine, beim schäumenden Bier die richtigen Becher sind immer nur wir, wir alten Studenten mit sicherem Ziel; ;: wir trinken nie wenig und niemals zu viel! ;:

2. Wir preisen den Weisen Altgriechenlands gleich die Eudämonia und gründen ihr Reich, olympische Zecher in heiterer Ruh, und Hebe bringt Rosen und Jugend dazu usw.

3. Die alten Gestalten germanischer Zeit, die waren zum Aufbruch auch niemals bereit. Wir einen, als redliche Nachkommenschaft, mit griechischer Schönheit germanische Kraft. Beim goldenen Weine usw.

4. Es wende zum Ende sich immer die Nacht, wir haben noch niemals der Stunden gedacht. Und führt uns der Morgen durchs offene Tor, „da glänzen die Wolken, da teilt sich der Flor.“ Beim goldenen Weine usw.

Ed. Heydt.

13.

Um' leb wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach! Vater, Mutter fahn mir traurig ;: und die Liebste sah mir nach. ;:

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht! Lustig singen die Gesellen, ;: doch es ist ein falsches Lied. ;:

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht; ach, wohl sind es andre Mädchen, ;: doch die eine ist es nicht. ;:

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, o wie gerne kehrt ich um!

A. Graf v. Schlippenbach. 1833.

14.

O, alte Burschenherrlichkeit! Wohin bist du verschwunden? Nie kehrst du wieder, gold'ne Zeit, so froh und ungebunden! ;: Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. O jerum, jerum, jerum, o quas mutatio rerum. ;:

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Glasz in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer, ;: verklungen der Kommersgesang, verhallt Rapier- und Sporenklang. O jerum etc. ;:

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Moos bei Scherz und Wein, den Herr'n der Erde glichen? :: Sie zogen mit gesenkten Blick in das Philisterland zurück. O jerum etc. ::

4. Da schreibt mit finster'm Umlaufgesicht der eine Relationen, der andere seufzt beim Unterricht, und der macht Rezensionen, :: der schilt die sünd'ge Seele aus, und der flickt ihr zerfall'nnes Haus. O jerum etc. ::

5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten, im Ernst wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten: die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, :: und den lasst fest uns halten! ::

6. Drum, Freunde! reicht euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft hell'ges Band, das alte Band der Treue. Klingt an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch. :: noch lebt die alte Treue! ::

Eug. Hößling. 1825.

15.

Itz ich in froher Becher Kreise und nehm das volle Glas zur Hand, trink ich nach alter deutscher Weise und nipp' nicht nur an dem Rand! Die Bäter haben's uns gelehrt, wie man den vollen Humpen leert! Denn die alten Deutschen tranken ja auch, sie wohnten am Ufer des Rheins und lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins! noch eins, noch eins! sie wohnten am Ufer des Rheins! Sie lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins!

2. Wer Bacchus und Gambrinus ehrt, der lebt gar läßlich in der Welt, dieweil uns die Geschichte lehret, daß beide waren hochgestellt! Der eine wohl ein König war, der andere ein Gott jogar! Und die alten Deutschen tranken ja auch usw.

3. So lasset uns die Gläser heben und stimmet fröhlich mit darein; lasst Bacchus und Gambrinus leben, sie sollen hoch geprüft sein! Doch auch der Bäter sei gedacht; auch ihnen sei der Trunk gebracht! Denn die alten Deutschen usw.

Eud. Waldbmann.

16.

Was klinget und singet die Straß herauf? Ihr Jungfrau, macht die Fenster auf! es ziehet der Bursch in die Weite, sie geben ihm das Geleite.

2. Wohl jauchzen die andern und schwingen die Hüt: viel Bänder darauf und viel edle Blüt'; dem Burschen gefällt nicht die Sitte, geht still und bleich in der Mitte.

3. Wohl klingen die Kannen, wohl funkelt der Wein: „Trink aus und trink wieder, lieb Bruder mein!“ „Mit dem Abschiedsweine nur siehet, der da innen mit brennet und glühet!“

4. Und draußen am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus, sie möcht ihre Tränen verdecken mit Gelbeiglein und Rosenstädeln.

5. Und draußen am allerletzten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf und schlägt sie nieder mit Schmerze und leget die Hand aufs Herz.

6. „Herr Bruder! und hast du noch keinen Strauß; dort winken und wanken viel Blumen heraus. Wohlauf du, Schönste von allen, laß ein Straußlein herunterfallen!“

7. „Ihr Brüder, was sollte das Straußlein mir? Ich hab ja kein liebes Liebchen wie ihr! An der Sonne würd es vergehen, der Wind der würd es verpfehen.“

8. Und weiter, ja weiter mit Sang und mit Klang! Und das Mägdlein lauschet und horchet noch lang. „O weh! er ziehet, der Knabe, dem ich stillle geliebet habe.“

9. „Da sieh ich, ach! mit der Liebe mein, mit Rosen und mit Gelbeiglein; dem ich alles gäbe so gerne, der ist nun in der Ferne.“

Eudw. Uhland 1806.

17.

Wir lugen hinaus in die sonnige Welt allzeit mit lachenden Augen; des fahrenden Volkes durftigem Schlag mag Frohes und Freies nur taugen. Wir wandern und singen, und naht das Glück, so packen wir's hurtig beim Krägen, :: und trinken den Wein und lässen die Maid und lassen den Eulen das Klagen. ::

2. Die Schriften der Alten studierten wir gut: Sie haben ins Schwarze getroffen, Anakreon und Horattus, die größten der Philosophen. Drum, Alter, lasz ab von scheltem Tun, und denke der Söhne, der lieben, :: und denke der Zeit, wo du voreinigst vielleicht es noch ärger getrieben! ::

3. Ein Weilchen nur währt's, sind Saus und Braus vom Strudel des Lebens verschlungen: Die tobenden Wogen der Jugendlust, die himmeln jauchzend gesprungen. Philister heißt man und alles ist aus, und die am tollsten gewettert. :: sind still und stumm, die Lieder vertont, die Becher der Freude zerstümpter. ::

4. (Belebt!) Drum heisa, hallo und dreingehaut! Zum Teufel mit Kummer und Sorgen! Laßt kreisen das Horn bis der Hahnenkreis verkündet den kommenden Morgen. Zum Trübsalblasen kommen wir noch, wallt Blondhaar silbern dem Greise: :: Es lebe die selige Jugendzeit, Holdslieb und die launige Weise! :: G. H. Bienert.

18.

Bieht der Bursch die Straß entlang, drängt sich alles, ihn zu schauen, und es lauschen dem Gesang an den Fenstern schöne Frauen. Vater, schließ die Läden zu! Mutter, hüt dein Mädchen du! Blickt er gleich so brav und gut, ein Student ist leichtes Blut. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erfürmt des Lebens lecken Preis, wer ständig lichterloh, doch nie zu Ende brennt, lebt seinen Jugendtag als richtiger Student! ja! als richtiger Student.

2. Sitzt der Bursch beim klaren Wein, fühlt er heidnisch Götterleben, und in süßen Melodein sieht er goldne Träume schweben. Spiele schneller, Musitant! Flimfes Liebchen sei zur Hand! So ein Glas ist nicht genug, bring mir Wein im Deckelkrug! Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erfürmt des Lebens lecken Preis, wer Bacchus Schutzpatron und Schenke Heimat nennt, lebt usw.

3. Geht der Bursch in Amt und Stand, ist er auch noch zu was nütze, doch an seiner Klausur Wand, hängt er Band und bunte Mütze. Nun versuch es, Werktagslast, zwieble ihn, bis du ihn hast, doch er weiß sein schönes Glück, findet seinen Weg zurück. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erfürmt des Lebens lecken Preis, wer sich als alter Herr doch stolz als Bursch bekennt, der bleibt sein Leben lang ein richtiger Student! ja! ein richtiger Student. Ed. Heyd.

19.

Broischen Frankreich und dem Böhmerwald, — da wachsen unsre Reben. Grüß' mein Lieb am grünen Rhein, grüß' mir meinen kühlen Wein! Nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich ewig leben, nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich ewig leben.

2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heimgegangen. Heiße Lust und Durst dabei, Dual und Sorgen mancherlei. :: Nur nach Deutschland tät mein Herz verlangen. ::

3. Ist ein Land, es heißt Italia, da blüh'n Orangen und Zitronen. Singel! sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: :: Nur in Deutschland, da muß mein Schäklein wohnen. ::

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n hell in der Morgensonne: Grüß' mein Liebchen, goldner Schein, grüß' mir meinen grünen Rhein! :: Nur in Deutschland, da wohnen Freud' und Wonne.

Hoffmann von Fallersleben. 1824.



Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

8134 S



001-008134-00-0

E

.. Druck der Buchdruckerei der ..
Schlesischen Volkszeitung, Breslau.